

am Rhein“. In kurzer Zeit war das Heer schlagfertig; in drei Abtheilungen rückte es ins Feld: die erste Armee unter General Steinmetz stand an der Saar und Mosel, die zweite unter dem Prinzen Friedrich Karl in der Rheinpfalz und die dritte unter dem Kronprinzen an der elsässischen Grenze; den Oberbefehl übernahm König Wilhelm selbst. Frankreich hatte zwei Armee'n aufgestellt, eine unter dem Marschall Bazaine*) in Lothringen, die andere unter dem Marschall Mac Mahon im Elsaß; beide stützten sich auf starke Festungen.

Am 31. Juli begab sich König Wilhelm zur Armee; Kopf an Kopf gedrängt, begleitete ihn die Volksmenge zum Bahnhofe; Flaggen wehten, und aus den Fenstern rief man dem Könige Hurrah zu; aus den Herzen aber stiegen heiße Gebete um das Gelingen des Kampfes und um glückliche Heimkehr des Königs zum Himmel empor.

Die Feindseligkeiten wurden bei Saarbrücken eröffnet. Der General Frossard griff die etwa 1000 Mann starke Besatzung mit großer Uebermacht an, wurde aber vierzehn Tage lang getäuscht und aufgehalten. Erst als Napoleon am 2. August mit 40 000 Mann gegen die Stadt vorging und sie beschießen ließ, zogen sich die Tapferen zurück; ihr Ziel, die Aufhaltung des französischen Heeres und die Fernhaltung des Krieges von den deutschen Grenzen war erreicht. Französischerseits aber wurde die Einnahme von Saarbrücken zu einem großen Siege aufgetauscht und in Metz mit glänzender Illumination gefeiert. Es war die einzige Siegesfreude Napoleons.

2. Von Weißenburg bis Sedan. Am 3. August überschritt der Kronprinz mit seiner Armee die Lauter, den Grenzfluß gegen Elsaß; am folgenden Tage erfocht er den Sieg bei Weißenburg und öffnete damit das Thor nach dem Elsaß. Von nun an war das Vorrücken der deutschen Truppen eine Kette von Siegen; in ganz kurzen Zwischenräumen folgten die Schlachten, alle waren sie glänzende Erfolge der deutschen Tapferkeit. So erfolgte schon am 6. August die Schlacht bei Wörth, in der Marschall Mac Mahon mit 50 000 Mann in die Flucht geschlagen wurde.

Das Städtchen Wörth deckt mit seinen Festungswerken den Uebergang über die Vogesen, weshalb es die Franzosen auch mit aller Anstrengung zu halten suchten. Mit dem Muth der Verzweiflung kämpften sie gegen die

*) s. v. Besän.
Hopl., Lehrbuch, III.